Die „Mitteilungen“ erscheinen 11—12 mal jährlich am Anfang des Monates.

Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282.

**Nr. 3.** **10. Jahrg.**

**März 1904.**

# MITTEILUNGEN

DES

## ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:





Zusammengestellt von

**Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.**

**Administration und Expedition**

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Porič.
Verlag des Vereines.

Reklamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

# Danksagung.

Aus Anlaß der Verheiratung unserer Tochter **Ilona** mit Herrn **Béla Singer** sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme von Freunden und Kollegen auf brieflichem und telegraphischem Wege zugekommen, daß wir außerstande sind, unseren schriftlichen Dank jedem einzelnen abzustatten. Wir bitten daher auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Prag, im Februar 1904.

Siegmund und Fanny Springer.

---

k. k. konzessionierte

# Handelsschule Wertheimer

Kontor zur Erlangung von kaufmännischer Praxis.

**Prag, Poříč 6.**

I. Stiege: Direktorat und Sekretariat
II. Stiege: Herrenschule und Einjährig-Freiwilligen-Kurs
III. Stiege: Damenschule und Praktikantenstube

**Einzig in ihrer Art.** **Von keiner Nachahmung erreicht.**

## XXIX. Unterrichts-Jahrgang

auf Grundlage von 29jähriger Geschäftspraxis (erworben in kaufmännischen Stellungen, als Lehrling, Kommis, Magazineur, Reisender, Buchhalter, Bankdirektor-Stellvertreter und Lagerhausverwalter) sowie als ständig beeideter Bücherrevisor.

**Begründer des individuellen Einzelunterrichtes.**
**Keine Gruppen.**

Herrenkurse. — Damenkurse in abgesonderten Räumlichkeiten. — Separatkurse f. Bankfach, Fabriken, Landwirtschaft etc. — Tages- u. Abendkurse.

Kursdauer nur vom eigenen Fleiße des Lernenden allein abhängig.

**Eintritt und wirklicher Beginn täglich.**

Kostenfreie Stellenvermittlung. Sämtlichen bisherigen Absolventen welche auf Posten reflektierten, wurden unentgeltlich Stellungen in angesehenen Waren- und Bankgeschäften verschafft.

Tausende von Absolventen in dauernder, guter Stellung, Hunderte von Dank- und Anerkennungsbriefen sind ehrenvolles Zeugnis von gewissenhaftem, auf wirklicher Erfahrung beruhendem Unterricht.

**Einjährig-Freiwilligen-Vorbereitungs-Kurs.**

---

# KONKURS.

Für eine **Ferienkolonie** in **Mähren** wird ein staatlich geprüfter israelitischer Lehrer für die Zeit von Mitte Juli bis Mitte September l. J. gegen K 50·— pro Monat Gehalt und freie Station aufgenommen. Offerte sind an Frau **Sofie Quittner, Wien, I., Landesgerichtsstrasse 18** zu richten.

Nr. 3. März 1904. 10. Jahrg.

# Mitteilungen

des

## israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

## Lehrermangel macht sich fühlbar!

Was wir seit Jahren in diesen Blättern vorausgesagt, es scheint früher noch, als wir dachten, zur Tatsache zu werden. Daß die Not der jüdischen Lehrer, die Drangsal derselben einen Lehrermangel zeugen mußte, war vorauszusehen. Das Elend wuchs mit jedem Jahr, immer kleiner wurden die von den Gemeinden ausgesetzten Gehalte, immer größer die Zahl der zu versehenden Ämter, immer kürzer die Zeit der Dienstleistungen, immer unsicherer das Verbleiben selbst in Gemeinden, die sonst sich eines guten Rufes erfreuten. Die Gemeinden gaben den Angestellten, die Angestellten den Gemeinden Schuld, und doch wurde kein Mittel angewandt, die Sachlage zu ändern, zu bessern. Denn die Körperschaften, die die Besserung auf diesem Gebiete zum Zweck sich auserwählten, behandelten die Angelegenheit wohl akademisch, theoretisch, und das Resultat eines treffenden und trefflichen Referates war wieder eine Verschiebung der Angelegenheit bis — ad kalendas graecas. Langsam und sicher gehen die kleinen Gemeinden, die große Herren ihren Angestellten gegenüber waren, die für wenig Geld eine große und vielseitige Dienstleistung verlangten, — ihrer Auflösung entgegen, denn der Grund, daß sie Händel suchten, lag in dem materiellen Unvermögen, der Dalles schlug sich — und dennoch wollten diese als allzu verschämten Arme dieses Unvermögen nicht eingestehen, sie mußten um „jeden" Preis wieder einen Rabbiner, Lehrer, Kantor u. s. w. haben. Nun geht es aber absolut nicht weiter, schon zeigt es sich, daß die bestabgefaßten Konkurse keine Bewerber finden, die Gemeinden semesterlange ohne Funktionäre bleiben, die Kinder daselbst ohne Religionsunterricht. Allmälig gewöhnen sich die Gemeindemitglieder auch an dieses Interregnum, das ihnen ja vielleicht geringere Geldopfer kostet, und wenn dann ein Angestellter doch wieder aufgenommen wird, dann wächst die Unzufriedenheit, denn die Opferfreudigkeit ist verlernt worden, dann findet sich leicht wieder ein Grund, dem armen Angestellten das Leben zu verbittern und den baldigen Abgang aus dieser Gemeinde ihm nicht allzu schwer zu machen. — Die Zahl solcher Gemeinden ist groß, größer als man denkt, die Zahl der vegetierenden Gemeinden, für die es besser wäre, sie verbänden sich mit der größeren, besser fundierten Nachbargemeinde, die dann die Aufgabe hätte, einen ihrer Angestellten die Dienste in der angegliederten Gemeinde versehen zu lassen. Die

größeren Gemeinden, die gewohnt sind, ihre Angestellten besser zu dotieren, werden auch stets Bewerber finden, die des Amtes würdig sind. Der Bestand derselben ist ein sicherer, die Einkünfte geregelter, für die Zukunft der Angestellten in solchen Gemeinden meistens auch nach Möglichkeit zum Teil wenigstens vorgesorgt. Wird die Stellung der jüdischen Kultusbeamten eine bessere, eine gesichertere, dann wird sich auch ein Nachwuchs finden, ein Nachwuchs von Lehrpersonen, die gerne die Opfer zu ihrer Vorbildung bringen, wenn sie sich bewußt sind, daß ihr Beruf geschätzt und gewürdigt wird, besser als es leider heutzutage zum Schaden des Judentums in Böhmen der Fall ist. Wie oft wir auch diese Frage aufgerollt haben, wie oft wir auch die wohl nirgends ähnlich sich gestaltenden Verhältnisse geschildert haben, wir halten es für unsere Pflicht, alle jene Faktoren, die berufen sind, für jüdische Interessen einzutreten, an ihre Verpflichtungen zu erinnern. In Deutschland ist vor kurzem eine neue, die ganze Judenheit des Reiches vereinigende Organisation ins Leben gerufen worden, die allen Juden Deutschlands gemeinsamen Interessen zu vertreten, trotzdem daselbst bereits sehr tätige Vereinigungen, die die Förderung und Hebung, die Unterstützung aller Religion und Kultus besorgenden Institutionen zur Aufgabe haben, bestehen. Bei uns bestehen ähnliche Vereine und Korporationen, doch deren Tätigkeit kam bisher über die theoretischen Aktionen nicht heraus Schlimmer kann es bald bei uns nicht mehr werden. Zerstreut und versprengt im ganzen Lande, tut jede Gemeinde, was dem Leiter derselben gerade paßt, wenn es auch der Gemeinschaft nicht frommt. O, daß es in unserer Macht stünde, alle Juden in Böhmen zu versammeln und ihnen die traurige Lage der Gemeinden und der Angestellten zu schildern, daß sie sich aufraffen würden, eine Gemeinschaft zu bilden, deren Vertrauensmänner die Schäden erkennen, beratend und wohlwollend gegen alle Glaubensbrüder, heilbringend für die ganze Nachkommenschaft wirkten. F.

---

## Begeisterung.

Von R. Rychnowsky, Podersam.

II.

Mit einer Anklage haben wir den I. Teil dieses Artikels geschlossen und deren Begründung in Aussicht gestellt. So wollen wir denn unser Wort einlösen und den Beweis führen, daß die Gleichgiltigkeit gegen die Religion und die aus derselben sich ergebende Unmöglichkeit bei der Jugend Begeisterung für die Religion zu wecken, auf Rechnung der Eltern zu setzen sind. Wenn sich bei diesem Vorhaben Schwierigkeiten einstellen und Verlegenheiten auftauchen, so bestehen sie nur darin, daß wir infolge des aufgehäuften Beweismaterials nicht recht wissen, womit zu beginnen, womit zu schließen.

Alles läßt sich in den knappen Rahmen eines Artikels nicht zwängen, mehrere Fortsetzungen ermüden die Leser, darum wollen wir bloß einen Teil des in Massen Vorhandenen der Beobachtung unterziehen und wählen dazu als Plan und Wegweiser eine Stelle aus Jalkut, Jeremia, 7, welche lautet:

עמון ומואב תרי שבבי בישי דירושלים הוו כיון דשמעינהו לנביאו דקא מנבאי לחרבנא דירושלים שלחו לי׳ לנבוכדנצר תא איתא ש״ל מסתפינא דקעבדו כדעבדו לקמאי ש״ל אין האיש בביתו וכו׳ ש״ל בקרובה הוא ואתי ש״ל הלך בדרך מרחוק ש״ל איכא צדיקא דיבעון רחמי ומייתי לי׳ ש״ל צרור הכסף לקח בידו ש״ל מטא זמנא דייתו ש״ל כבר קבע להו זמן וגו׳.

Ammon und Moab waren zwei böse Nachbarn Jerusalems; nachdem sie gehört, daß die Propheten den Untergang profezeiten. ließen sie Nebuchadnezar sagen: „Jetzt komm heran!" Er aber entgegnete: „Ich fürchte, daß sie mir tun werden, wie sie getan meinen Vorfahren." Darauf ließen sie ihm sagen: „Der Mann ist nicht zu Hause." Er aber wandte ein: „Er ist in der Nähe und wird kommen." Und sie ließen ihm wieder sagen: „Er ist auf weitem Wege!" Darauf Nebuchadnezar: „Es sind wohl Fromme da, die beten werden und er kommt bald zurück." Darauf erwiderten sie: „Er hat den Geldbund in die Hand genommen." Nebuchadnezar sagte: „Es kommt die Festzeit heran und er kommt." „Er hat sich bereits Festzeiten eingesetzt," lautete die Entgegnung der Feinde

In dieser kurzen Schilderung spiegeln sich die Verhältnisse der Gegenwart so deutlich, daß das erläuternde Wort fast überflüssig erscheint. Durch vier verschiedene Tatsachen suchten Ammon und Moab Nebuchadnezar die Überzeugung beizubringen, daß er Juda bald dahin werde bringen können, wo er es haben wolle, daß es sich selbst das Netz geflochten, aus dem es nicht werde entrinnen können.

„Der Mann ist nicht zu Hause" war das erste Argument. Wie oft ist auch heute der Mann nicht zu Hause, auch wenn man ihn an einer einzigen Stunde in des Hauses Stille wiederholt treffen sollte, denn was einst der jüdische Mann seinem Hause gewesen, das ist er nicht mehr. Wie viele Väter in Israel sind zu Hause, was sie sein sollen: Beispiel, Muster, Vorbild der Kinder? Das ganze Bestreben geht dahin den Wohlstand zu mehren. mit Hülle und Fülle die Seinigen zu umgeben, für weitere Anforderungen ist er nicht zu Hause. Wozu auch? Schickt er doch die Kinder in die Schule, läßt sie am Religionsunterrichte teilnehmen, spricht sich vielleicht zum Überflusse über den letzteren noch ungünstig genug aus, was soll er denn noch tun? Er weiß wie es mit seinem materiellen Wohlstande bestellt ist, denn darüber belehren ihn die Bücher, er weiß auch, wie es mit den Kindern steht, denn darüber belehren ihn deren Zeugnisse. Befriedigt die aus dem einen oder anderen Gegenstande erhaltene Note nicht, dann läßt

man dem Kinde ohne Zaudern Wiederholungsunterricht erteilen, aus allen Fächern, nur nicht aus — Religion. Und warum gerade da nicht? Weil man auf den wichtigsten Gegenstand das geringste Gewicht legt und weil eine ganz ungenügende Note aus Religion zu den größten Seltenheiten gehört. Man ist in dieser Beziehung eben viel nachsichtiger als man sein sollte, teils aus Besorgnis, es könnte sich im Kinde eine Abneigung gegen die Religion als solche entwickeln, teils weil die schlechte Note aus Religion dem Kinde weniger schadet, als dem Lehrer.

Warum? Darum! Der Mann ist nicht zu Hause, aber der Rächer ja.

Ist das Kind, resp. die Tochter über das schulpflichtige Alter hinaus, dann ist es, um nicht als Rückschrittler zu gelten, des Vaters angelegentlichste Sorge ein Pensionat ausfindig zu machen, in welchem höhere Bildung vermittelt wird. Und da vollziehen sich wahre Wunder! Die in acht Jahren die Muttersprache nicht vollständig sich aneignen konnten, lernen dann in einem Jahre Französisch und Englisch und der Vater hat alle Ursache auf sein „teueres" Kind stolz zu sein. Solche Kinder haben aber beim Verlassen des Elternhauses doch auch ziemlich gut gebetet und etwas Religion gekannt: wie steht es jetzt damit? Wie? Kunstgeschichte haben sie angeblich erlernt, Beten aber ganz bestimmt verlernt. Wer soll es kontrollieren? Für diese Dinge ist der Mann nicht zu Hause.

Es gibt, wie gesagt, Ortschaften, in denen der Religionsunterricht in 3—4 Wochen einmal möglich ist. Warum sucht man nicht aus eigenen Mitteln ein öfteres Kommen des Lehrers zu ermöglichen? Weil man sich mit dem Klagen und Schmähen begnügt, stellt aber die Religion das Verlangen nach neuem Opfer, dann ist der Mann nicht zu Hause.

„Er ist auf weitem Wege". Dieser Hinweis sollte Nebuchadnezar beruhigen und ihm Mut einflößen. Auch unsere jüdischen Väter sind auf weitem Wege, weit haben sie sich entfernt vom Judentum, das man sie gelehrt und ihnen vorgelebt hat. Die Entfernung ist eine so weite und bedeutende, daß man an eine Rückkehr kaum mehr glauben kann, das Verständnis für die Großtaten jener Männer, die des Judentums Zierde bilden, für die Märtyrer, die ihrer Überzeugung willen selbst das Leben gering achteten, ist geschwunden. Wir aber sprechen von diesen Großtaten, wir verherrlichen jene Männer aus Überzeugung und aus Pflichtgefühl. Wir haben, selbst warm, das Herz der Kinder erwärmt und freuen uns, in der nächsten Stunde fortzusetzen und gedeihlich weiter zu arbeiten. Aber, o weh! Die frühere Empfänglichkeit ist dahin, was ist geschehen? O, gar nichts besonderes! Das Kind hat, noch gehoben von den Worten des Lehrers, in seinem Drange nach Mitteilung die Erlebnisse in der Schule den Eltern geschildert und die heilige Lehre wurde ausgelöscht von des Vaters wie-

ein kaltes Sturzbad wirkenden Worten: „Aber, geh mir mit solchen ...... Dingen!" Wäre es nicht besser, er wäre uns entgegengekommen? Ja, wie soll er? *Er ist auf weitem Wege.*

Es wäre gewiß ein Leichtes, durch eine stattliche Anzahl von untrüglichen, bei jeder Gelegenheit von selbst sich darbietenden Beweisen darzutun, daß gar weit ist die Entfernung, welche man zwischen dem Gebot und seiner Ausübung, der Vorschrift und ihrer Würdigung gelegt. Weil es aber nur ermüdend wirken müßte, sattsam bekannte Tatsachen sich immer und immer, wenn auch in verschiedenem Gewande, vorführen zu lassen, wollen wir lieber einhalten. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß das Kind in religiöser Beziehung oft nur darum nicht gedeiht, weil es des natürlichen Führers ermangelt. Wie soll er ihm auch die Hand reichen? *Er ist auf weitem Wege!*

Weder der Hinweis auf die Abwesenheit des Mannes, noch auf dessen bedeutende Entfernung aber schienen Nebuchadnezar eine Bürgschaft des Erfolges zu beinhalten und so mußten Ammon und Moab triftigere Gründe ins Treffen führen. „*Er hat den Geldbund mitgenommen*". Wem müßte es denn erst gesagt werden, daß auch im heutigen Israel der Geldbund eine verhängnisvolle Rolle spielt, daß alles, was dem Judentum zum Nachteil gereicht und es schädigt, nur auf den צרור הכסף den Geldbund zurückzuführen ist? Warum sind unsere herrlichen, oft mit großen Opfern erbauten Tempel, wo alles stilgerecht geordnet und angebracht ist, wo Orgelklang erbraust und Kunstgesang erschallt, an den Sabbaten, gelinde gesagt, halb leer? Nun, zweien Herren kann man nicht dienen, der צרור הכסף verlangt die Zeit für sich, so bleibt keine für die Religion. Wie segensreich die jüdischen Schulen für die jüdischen Kinder wirkten, ist allgemein und hinlänglich bekannt, nicht am wenigsten da, wo man das Gegenteil behaupten muß, weil ja sonst die von dieser Seite ausgegangene Losung zu deren Aufhebung keine Rechtfertigung fände Freilich haben diese Schulen den mitunter kleinen Gemeinden, in welchen sie errichtet waren, auch namhafte Opfer auferlegt, denn ein Schulgeld von 2 fl. per Schüler und Monat gehörte nicht zu den Seltenheiten. *Da* hat man den Hebel angesetzt, man hat dem צרור הכסף goldene Berge in Aussicht gestellt und die Schulen verschwanden. Wo ist denn das jüdische Mitgefühl hingeraten? Warum sucht heute ein Jude dem andern den Vorteil zu entwinden, warum findet ein Stammesgenosse ein Vergnügen daran, den andern zu schädigen? Weil der צרור הכסף dabei seine Rechnung findet. Und sei gegen jemanden in sittlicher Beziehung noch so viel einzuwenden, sei der Charakter noch so fragwürdig, die Vergangenheit noch so dunkel, über Achtung und Nichtachtung, über Wert- oder Geringschätzung entscheidet nur *ein* Herr, der לקח בידו Daß altehrwürdige Einrichtungen des Judentums und seine traditionellen Gebräuche, seine sprichwörtlich gewordene Hilfsbereitschaft, seine Opferfähigkeit und -Willigkeit achtlos über Bord geworfen wurden, ist die

Schuld des צרור הכסף. In unseren Tagen fragt man nicht, ob die Ergebnisse eines Unternehmens menschenfreundlich sind oder gottgefällig, nicht, ob sie die Seele ergötzen oder das Herz erheben, sondern, ob sie dem צרור הכסף Vorteil oder Nachteil bringen. Ja, um das Interesse des Geldbundes zu wahren, begeht man Handlungen. die in unseren Kreisen bitter genug empfunden werden, wird der Menschlichkeit Hohn gesprochen, werden Existenzen erschwert, wird das Gewissen eingelullt und . . . . .Doch genug! Wozu sich aufregen über Dinge, die, weil sie so oft sich wiederholen, dem Auge des Beschauers bereits so vertraut sind, daß sie von ihren Schrecknissen das meiste verloren haben? Edelmut und Biedersinn, geläuterte Anschauung und rein menschliches Empfinden, Herzensreinheit und Seelenadel müssen schwinden, wenn alles Sorgen und Trachten, wenn das Um und Auf des Strebens sich darin äußert: לקח בידו צרור הכסף „Den Geldbund hat er zur Hand genommen".

Die Versicherungen: daß in Israel der Mann nicht zuhause sei, daß er auf fernem Wege und den Geldbund in die Hand genommen, also dem Materiellen seine ganze Sorgfalt zuwende, vermochten Nebuchadnezars Bedenken nicht zu zerstreuen und er äußerte sie mit dem Hinweise darauf, daß ja, wenn die Festzeiten kommen, auch der Mann zurückkehrt und den Angriff abwehren kann. Ammon und Moab aber beruhigten den Zagenden mit den Worten: כבר קבע להו זמן „Er hat sich bereits die Festzeiten selbst bestimmt, doch er hält nicht die ihm gebotenen, sondern die ihm bequemen Feste." Klingt dieses Wort nicht, als hätte die Gegenwart es veranlaßt? Wo macht noch heute die Weihe der Sabbate und Feste sich fühlbar? Der Sabbat unterscheidet sich in keiner Weise von dem Werketage, er wird als eine Last empfunden, als ein Hemmnis betrachtet, kaum daß man in vereinzelten Fällen sich Zeit nimmt, auf ein Stündchen den Tempel zu besuchen, und da den Schluß des Gottesdienstes kaum abwarten kann. Die Sonntag-Nachmittage und katholischen Festtage werden gefeiert. Hat unsere Jugend einen Sabbat? Nein! Sie ist gezwungen, die Schule zu besuchen, kann am Gottesdienste nicht teilnehmen, auch wenn es die Schulleitung erlaubte, denn die Eltern würden das Versäumen einer Geometrie- oder Geographiestunde sicher nicht zugeben, lieber soll der Gottesdienst geopfert werden. Aber auch am Sabbat-Nachmittage hat die jüdische Jugend nicht frei, da gibt es verschiedene Privatstunden oder man läßt notwendige Schularbeiten fertig machen, „damit die Kinder doch Sonntag frei sein können". Was hat das jüdische Kind und was seine Eltern von ihren Sabbaten und Festen, von den der Erholung und dem geistigen Aufschwunge gewidmeten Tagen? Trocken, öde und dürre ist das ganze Leben, ausgebrannt vom Gluthauche des Materialismus. Und unter solchen Umständen sollen wir ersprießlich wirken, unter solchen Verhältnissen sollen wir Begeisterung für das Judentum wecken, auf dem harten Kiesel der Gefühllosigkeit

und Gleichgiltigkeit sollen wir nun Eden pflanzen! Ist dieses wohl möglich? Nein! Fort darum mit dem beliebten Schlagworte! Erst den Boden urbar gemacht, erst die Krume vorbereitet, erst die Saat gestreut, erst die Keime gehegt und gepflegt, dann — dann erst ist mit Sicherheit zu erwarten die Frucht.

Wir also wollen trotz aller Ungunst unseres Amtes walten, wir wollen unseren Schülern den Inhalt der Religion und des Judentums vermitteln. Soll aber unser Beginnen auch nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg haben, dann muß das Elternhaus unsere Worte verkörpern, unseren Lehren durch deren Ausführung den notwendigen Nachdruck verleihen. Werden die Schüler vom Lehrer über Pflichten belehrt und ist der Vater stets zuhause, ist er nicht auf fernem Wege, betrachtet er den צרור הכסף nicht als den Inbegriff der Seligkeit, dem er den ersten und letzten Gedanken widmen zu müssen glaubt, und hält er hoch die heiligen Festzeiten, ohne sich eigene einzusetzen, dann wird es sicherlich den vereinten Bemühungen von Schule und Haus gelingen, Liebe fürs Judentum im Herzen der Jugend zu wecken, dann sind alle künstlichen Mittel überflüssig, dann kommt von selbst, was sich jetzt trotz aller Mühe nicht einstellen will, denn von der erwähnten Liebe bedarf es nur eines Schrittes zur Begeisterung.

## Geschichte der Kultusgemeinde Humpoletz.

Wann die ersten Juden nach Humpoletz (Stadt, zur Bezirkshauptmannschaft Deutschbrod gehörend) gekommen, ist gänzlich unbekannt; jedoch beweist eine im Seelauer (Stift bei Humpoletz) Archiv aufgefundene Urkunde, daß schon im Jahre 1385 mehrere jüdische Familien in Humpoletz ansässig waren; dessenungeachtet befindet sich im Archiv der Judengemeinde Humpoletz ein Ausweis vom hierortigen Gemeinderate über die sämtliche Einwohnerschaft dieser Stadtgemeinde, aus welchem hervorgeht, daß im Jahre 1618 keine einzige jüdische Seele in Humpoletz ihren Aufenthalt hatte. Diese Urkunde muß dem Gedanken Raum geben, daß die seit mehr als zwei Jahrhunderten früher hier wohnhaft gewesenen jüdischen Familien entweder freiwillig weggezogen oder vertrieben worden sind. Als viel wahrscheinlicher ist der letzte Fall anzunehmen, da im hiesigen jüdischen Archiv noch Reste von Urkunden aus jener Zeit sich vorfinden, welche Ausweisungs-Edikte für die Humpoletzer Juden sowie Bewilligungen von Gesuchen derselben um vierwöchentliche Verlängerung der Ausweisungsfrist enthalten. Wann und auf welche Weise später wieder Juden nach Humpoletz gezogen kamen, läßt sich ebensowenig bestimmen. Aus mündlicher Überlieferung wird von Denkmännern mit Bestimmtheit angegeben, daß im Jahre 1719 das Grundstück des gegenwärtigen jüdischen Gottesackers durch den damaligen Vorsteher Herrn Markus Falk angekauft wurde. Ebenso bestimmt wird von denselben Männern konstatiert, daß der hier in bester

Blüte bestehende Beerdigungsbrüderschafts-Verein Chevra kadischa im Jahre 1728 gegründet wurde, dessen Vorsteher der Reihenfolge nach waren die Herren: Isak Markus Falk, Salomon Löbl Lurje, Bernhard Beck und Lazar Bauer. Seit dem Tode des letzteren 1847 war Albert Bauer Vorsteher und Abraham Bondy Vorsteher-Stellvertreter. Im Jahre 1836 erstand der Verein von der Stadtgemeinde Humpoletz in der Nähe des israelitischen Friedhofes ein Grundstück im Ausmaße von 220 □° für 30 Gulden K.-M., die Friedhofmauer wurde nun bis zum Weg vorgeschoben, der Friedhof wurde dadurch erweitert und die Todtenkammer, die wie an den Friedhof angebaut dastand, wurde hiedurch in den Friedhof hinein verlegt. Die Finanzen des Vereines waren damals nicht glänzend, Beweis dessen, daß die unscheinbare Kaufsumme von 30 Gulden erst nach 4 Jahren und erst in 2 Raten gezahlt werden konnte. Im Herbst 1867 ließ der Verein für die Beerdigungsgeräte in der Judenstadt einen Schuppen für 220 Gulden erbauen. Am 1. Jänner 1868 kaufte der Verein einen neuen Todtenwagen und einen Schlitten für 350 Gulden, am 23. August 1870 erstand der Verein von der Stadtgemeinde ein Grundstück zur Friedhofserweiterung für 100 Gulden, auf diesem Grundstücke befindet sich nun der neue Teil des Friedhofes. Anläßlich des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 übergab der Verein im Jahre 1872 seine Statuten der politischen Behörde, welche mit Erlaß der hochlöbl. k. k. Statthalterei vom 11. Juli 1872 bestätigt wurden. Gegenwärtig besteht der Vorstand aus folgenden Mitgliedern: Simon Schneider, Vorsteher; Adolf Brock, Vorsteher-Stellvertreter; Emanuel Mandler, Jakob Schneider, Hermann Schneider, Emanuel Kummermann und Wilhelm Glaser, Ausschußmitglieder.

Die gottesdienstliche Andacht wurde in Humpoletz anfangs viele Jahre hindurch in einem Privathause verrichtet, da laut einer Urkunde aus dem jüdischen Gemeindearchive erst im Jahre 1754 auf das Ansuchen des Vorstehers Herrn Isak Mark. Falk von dem damaligen Herrschaftsbesitzer Jakob Benedikt Freiherrn v. Neffzern die Bewilligung zum Baue einer Synagoge erteilt wurde. Mit Hilfe dieser gutsherrlichen Bewilligung mußten erst jene des hohen k. k. Guberniums und des hochw. erzbischöfl. Konsistoriums erwirkt werden, worauf der Bau im Jahre 1760 unter Vorstehung des bereits genannten Herrn J. M. Falk in Angriff genommen wurde. Als geeignetsten Platz zur Baue der Synagoge verwendete man einen dem Humpoletzer Bürger Johann Bečvář gehörigen, in der Mitte der Judenstadt gelegenen Garten von 3 Metzen Area, welchen Freiherr von Neffzern von dem Eigentümer an sich kaufte und der Judengemeinde zu obgenanntem Zwecke um den Kaufschilling von 420 Gulden überließ. Die Humpoletzer Juden verpflichteten sich auch, weil das Grundstück von Christen zum Aufbau der Synagoge abgetreten wurde, jährlich 2 fl. K.-M. der hiesigen Pfarre zu bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

# Verschiedenes.

**Der Parteitag der Zionisten in Böhmen** findet Sonntag den 13. März im Schiedsgerichts-Saale der Produktenbörse in Prag statt. Die vornehmlichsten Gegenstände, mit denen sich der Parteitag zu beschäftigen haben wird, sind die Neuorganisierung auf Basis der Rayonseinteilung und die Parteisteuer. Die Zahl derer, die sich zum Baseler Programm bekennen, ist seit dem VI. Kongreß in solch riesigem Maße gewachsen, daß die Parteileitung in Prag eine Neuorganisierung vornehmen muß. — Aus Anlaß des Parteitages findet am Abend des 13. März um 7 Uhr im großen Saale der Produktenbörse eine große Volksversammlung statt, bei welcher das Mitglied des großen zionistischen Aktionskomitees, Herr Dr. Alfr. Klee, Advokat in Berlin, über „die Lage des Zionismus seit dem VI. Baseler Kongresse, Rückblick und Ausblick" sprechen wird. Die mannigfachen Phasen, die der politische Zionismus bisher durchgemacht hat, sowie das auf dem letzten Kongresse zu Basel zur Diskussion gestellte Ostafrika-Projekt, das zum erstenmale das Interesse einer Regierung für den Zionismus in lebendigster Weise erwies, dürften nicht verfehlen, auch das Interesse des Prager Publikums für den Vortrag des Herrn Dr. Klee, eines der bekanntesten Verfechter des Zionismus, wachzurufen.

**Sterbefälle.** Am 5. Februar l. J. verstarb in Prag der Religionslehrer an der deutschen Knabenvolks- und Bürgerschule Herr W o l f g a n g W i l h e l m F r e u n d nach langem Leiden im 72. Lebensjahre. Der Verblichene entstammte einer gelehrten hochangesehenen Familie aus Unterkralowitz und er selbst erfreute sich wegen seines biedern Charakters und seiner sehr verdienstvollen Lehramtswirksamkeit als Religionslehrer ganz besonderer Hochachtung. Seit mehr als 30 Jahren wirkte er zur vollsten Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörden als Religionslehrer an der Knabenvolks- und Bürgerschule Fleischmarkt, an der k. k. Lehrerinnenanstalt und an der Piaristenschule, und erhielt auch mehrere Belobungen seitens der hiesigen Kultusgemeinde-Repräsentanz und des k. k. Bezirksschulrates. Er war Lehrer mit Leib und Seele, lebte nur seinem Berufe und seiner Familie. Sein Leichenbegängnis gestaltete sich auch zu einer imposanten Trauerkundgebung, an der sich der Präsident und der Vizepräsident der hiesigen Kultusgemeinde die Herren Dr. Arnold Rosenbacher und Dr. Ludwig Bendiener und noch andere Repräsentanzmitglieder und eine große Schaar ehemaliger Schüler, alle Prager Rabbiner, ferner der gesamte Lehrkörper der Altstädter deutschen Volks- und Bürgerschule mit dem Direktor Herrn M. Mautner, Bürgerschuldirektor Herr T. Ullmann und die Lehrer der anderen Lehranstalten u. a. m. beteiligten. Im Badhofe hielt Herr Oberrabbiner Dr. N. Ehrenfeld dem Verstorbenen einen wohlverdienten Nachruf, in welchem er die Verdienste desselben als Lehrer und Erzieher und als Vater in meisterhafter Weise pries. Ferner sprachen noch über den

Hingeschiedenen die Herren Rabbiner Dr. Aladar Deutsch im Namen der Zigeuner-Synagoge, deren Vorstandsmitglied der Verstorbene war und am offenen Grabe würdigte Herr Rabbiner Dr. Thieberger als Nachfolger desselben als Kollege im Namen des Lehrkörpers der Altstädter Schule dessen Verdienste und nahm von ihm Abschied. An seiner Bahre trauern eine Witwe, 3 Söhne in angesehenen Stellungen und eine Tochter, Enkel und Enkelinnen. Nicht lange war es leider dem Hingeschiedenen gegönnt, die Früchte seiner langjährigen, verdienstlichen Tätigkeit im Ruhestande zu genießen. Das Andenken an ihn und an seine Wirksamkeit sichern ihm aber eine bleibende Erinnerung in der Nachwelt. Möge ihm die Erde leicht werden.

— In Louňovic bei Wlaschim starb nach längerer schwerer Krankheit Frau Barbara Kraus, Mutter unseres Vereinskollegen des Herrn Rabbiners S. Kraus in Wodnian, in ihrem 87. Lebensjahre. Die verewigte Greisin, welche ein unerbittliches Schicksal Zeit ihres Lebens aufs grausamste verfolgte, wird von 5 Kindern, 24 Enkeln und 3 Urenkeln beweint. Von ihren nächsten Angehörigen gingen ihr 7 Kinder (darunter 5 verheiratete), 10 Enkel, 1 Urenkel, 4 jüngere Geschwister und 2 Schwiegertöchter im Tode voraus; ihren Gatten verlor sie vor 45 Jahren. Die sterblichen Überreste der Verewigten wurden am 26. Jänner d. J. auf dem Friedhofe zu Pravonin zur ewigen Ruhe gebettet. Sie ruhe in Frieden!

**Der erste Elternabend** fand bereits am 3. Feber l. J. um 8 Uhr abends im Hotel „Bristol" bei zahlreicher Beteiligung von Eltern und Lehrern statt und zeigte das lebhafte Interesse, welches Schule und Haus dieser schönen und notwendigen Einführung entgegenbringen. Hängt doch von dem guten Einvernehmen dieser beiden wichtigen Erziehungsfaktoren das ganze Erziehungswerk ab! Das Referat für den ersten Elternabend wurde vom Vorstande des Israel. Landeslehrervereines dem Senior und Ehrenmitgliede des Vereines Herrn Rabbiner und Oberlehrer i. R. S. Königsberg übertragen, der das Thema „Schule und Haus" in meisterhafter Weise vom Standpunkte der jüdischen Erziehung behandelte und auf die Wichtigkeit der Wiedereinführung der jüdischen Schule hinwies, welche mit allen Kräften anzustreben ist. An den Vortrag schloß sich eine Wechselrede, die aber nicht sachlich gehalten war. Die Ausführungen des Vortragenden fanden bei der zahlreichen Zuhörerschaft ungeteilten Beifall und wurde der Redner von allen Seiten beglückwünscht. Die Elternabende können aber nur dann ihren Zweck erreichen, wenn sich die Aussprachen und Diskussionen in rein sachlicher und an das Thema sich anlehnender Weise bewegen.

S . . . . . r.

**Rabbiner-Verband in Böhmen.** Am 15. und 16. v. M. fand im Hotel „Bristol" die ordentliche Generalversammlung des Rabbiner-Verbandes in Böhmen statt. Den Vorsitz führte der Obmann des Verbandes Rabbiner Dr. Kurrein (Teplitz). Gegenstand der Be-

ratung bildeten Fragen auf dem Gebiete der Liturgik und Pädagogik. Es muß hervorgehoben werden, daß sich der Rabbiner-Verband gegen jegliche Veranstaltung von Musikaufführungen in Synagogen aussprach. Das Bestreben des Verbandes ziele dahin, die Einheit in der Synagogen-Ordnung und Jugendbildung anzustreben. Diesen Bestrebungen stellt sich naturgemäß das Nebeneinanderbestehen von 200 autonomen Kultusgemeinden ohne Existenz einer Zentralstelle hindernd entgegen. Die Selbstbestimmung der Religionsgesellschaften auf religiösem Gebiete ist ein heiliges, ein unantastbares Recht und Gut derselben; wenn aber dieses Recht so gehandhabt wird, wie dies tatsächlich in Böhmen geschah, nämlich daß die einheitliche jüdische Religionsgesellschaft in 200 autonome Vereinigungen zertrümmert wurde, in welchen nur Laien über religiöse Angelegenheiten, wenn auch unter vorhergehender Anhörung des Rabbiners, endgiltig zu entscheiden und zu beschließen haben, dann wird man in absehbarer Zeit kaum mehr von einer jüdischen Religionsgesellschaft, sondern nur noch von Religionsgesellschaften, die sich den jüdischen Glauben je nach Bedarf zugestutzt haben, sprechen können. Diese Autonomie birgt den Keim der Anarchie auf religiösem Gebiete in sich, denn es ist für die religiöse Idee mehr als bedenklich, wenn nur Laien die ausschließliche und oberste Entscheidung in religiösen Angelegenheiten zustehen solle, wie dies heutzutage tatsächlich der Fall ist. Das Hindernis der vorhandenen Zerstückelung der jüdischen Religionsgesellschaft in Böhmen durch Aufteilung derselben in 200 autonome Religionsgesellschaften, die untereinander in keinem organischen Zusammenhange stehen, sucht ein Antrag des Dr. Reach-Raudnitz dadurch zu überwinden, daß er vorschlägt, es möge mindestens eine einheitliche Landesorganisation aller Religionsdiener geschaffen werden, d. i. aller derjenigen, denen ein Seelsorge- oder Lehramt in der Synagoge zugewiesen ist, und diese Organisation möge sich weiter in Kreis- und Bezirksverbände (Konferenzen) gliedern. Die Rabbiner und Lehrer der Bezirke treten viermal im Jahre in Kreisversammlungen, die freigewählten Kreisoberhäupter einmal im Jahre unter dem Vorsitze eines freigewählten Landesoberhauptes zu Beratungen zusammen. Nur durch eine derartige, gewissermaßen freiwillig übernommene Subordination kann dem drohenden Zerfalle durch die berufenen Träger und Hüter der religiösen Idee — die Rabbiner — entgegengearbeitet und begegnet werden. Der Rabbinerverband beschloß einstimmig, diesen Antrag einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, und wies denselben einer Kommission zu. An Stelle des ausscheidenden Dr. Neumark wurde Dr. Hofmann-Reichenberg in den Ausschuß gewählt.

**Chrudim.** Am 25. Feber wurde hier der Kantor und Religionslehrer Moritz Goldschmidt zu Grabe getragen. Derselbe wirkte 20 Jahre hindurch bei dem hiesigen Kultusvereine in verdienstvollster Weise. Mit ihm ist wieder einer aus der alten Garde, einer jener immer weniger werdenden, pädagogisch gebildeten und in Hebraicis versierten Lehrer

dahingegangen. Bei einer Besoldung, die „zu wenig, um davon zu leben und zu viel, um zu sterben", war er gezwungen, durch anstrengenden und aufreibenden Privatunterricht den nötigen Lebensunterhalt für seine zahlreiche Familie zu beschaffen. Welcher Beliebtheit der Verstorbene sich in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung erfreute, konnte man an der überaus zahlreichen Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse ersehen. Es hatten sich zu demselben eingefunden: der k. k. Statthaltereirat v. Rebensteiger, der k. k. Bezirkskommissär Sobotka, der Erzdechant Dr. Mrštik, die Katecheten aller Lehranstalten, der evangelische Pfarrer, der Bezirksschulinspektor Vepřik, die Bürgerschuldirektoren Votruba, Bekerus, Štěpánek mit dem Lehrkörper und der Schuljugend, die Kultusvorstände von Herm.-Městec und Pardubitz, Rabbiner Dr. Kronberg und Oberkantor Rosner aus H.-Městec und Rabbiner Adolf Nähnadl aus Pardubitz, sowie eine zahlreiche Menschenmenge. Die israelitische Schuljugend war am Begräbnistage ihres Religionslehrers vom Schulbesuche dispensiert. Am Friedhofe hielt Rabbiner Nähnadl aus Pardubitz dem dahingeschiedenen Kollegen einen tiefempfundenen Nachruf, in welchem er den biederen, makellosen Charakter sowie die Pflichttreue desselben hervorhob und den großen Verlust der Familie und des hiesigen Kultusvereines in beredten Worten schilderte. Möge dem Dahingeschiedenen die Erde leicht werden! תנצב"ה

---

# Geschäftliche Mitteilungen.

**Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!**

Die Ausschußsitzung des Vorstandes des Landeslehrervereines findet Sonntag, den 21. März l. J. um 3 Uhr nachmittags in der Wohnung des Obmannes statt. Etwaige Anregungen seitens der Mitglieder werden sehr willkommen sein.

Hochherzige Spende. Die Erben nach dem verstorbenen kaiserlichen Rat Herrn Siegmund Beer in Prag Frau Erwine Beer und Frau Hofrätin Gabriele Krasnopolsky spendeten aus Anlaß des Ablebens ihres Familienoberhauptes Herrn kaiserlichen Rat Siegmund Beer durch den Präsidenten der Prager israelitischen Kultusgemeinde Herrn Dr. A. Rosenbacher dem Lehrerpensionsvereine den namhaften Betrag von 500 Kronen, wofür an dieser Stelle der beste und innigste Dank abgestattet wird.

**Vivat sequens!** Der löbl. Vorstand der Chewra-Kadischa in Klattau hat durch unsern Kollegen Herrn A. Baum dem Pensionsfonde 20 Kronen übermitteln lassen, wofür wir auch an dieser Stelle unseren innigen Dank zum Ausdruck bringen. — Desgleichen hat der Obmann

der Chewra-Kadischa Herr S. J. Krauskopf in Klattau statt Kranzspenden auf den Sarg des Großindustriellen Herrn Daniel Bruml durch Herrn Kollegen M. Berka in Klattau dem Lehrerpensionsfonde 25 K zugewendet, was mit bestem Danke quittiert wird

**Entscheidung des Landesschulrates.** Auf Grund der vom israel. Landeslehrervereine in Böhmen ddto. 19. November 1902 wegen Regelung des israelttischen Religionsunterrichtes eingebrachten Denkschrift ist dem Vorstande folgende Entscheidung des hochlöbl. k. k. Landesschulrates ddto. 12. Feber 1904, Z. 47081 ai 1902 zugegangen: In Erledigung der Eingabe vom 19. November 1902, betreffend die Regelung des israelitischen Religionsunterrichtes an den Volks- und Bürgerschulen in Böhmen, wird dem geehrten Vorstande mitgeteilt, daß bei der Festsetzung des wöchentlichen Stundenausmaßes für den Unterrichtsgegenstand „Religion" unter Bedachtnahme auf die Zahl der die betreffende Scqule besuchenden israelitischen Schulkinder und die mit der Unterrichtserteilung verbundenen Belastung der Bezirksschulfonde stets die Möglichkeit der Erreichung des Lehrzieles im Auge behalten wird. Die normative Festsetzung eines Einheitssatzes von 24 Heller für jeden Kilometer des vom Religionslehrer anläßlich der Unterrichtserteilung zurückgelegten Hin- und Rückweges ist im Hinblick auf die Bestimmungen des § 7 des Gesetzes vom 8. April 1904, L.-G.-Bl. 62, gesetzlich unzulässig, daß die Wegentschädigung je nach den lokalen Verhältnissen mit 20 bis 30 Heller für jeden Wegkilometer bemessen werden muß. Bezüglich der für den israelitischen Religionsunterricht an Volks- und Bürgerschulen ausgearbeiteten Lehrpläne wurde dem geehrten Vorstande bereits mit dem h. o. Erlasse vom 10. September 1898, Z. 1903, mitgeteilt, daß diese Lehrpläne dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vorgelegt wurden, eine hochortige Entscheidung jedoch noch nicht herabgelangt ist. Hinsichtlich des Petites um schulbehördliche Feststellung eines Bildungsminimums seitens der Religionslehrer wird auf die Bestimmungen des § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1868, R.-G.-Bl. Nr. 48, und des § 5 des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 verwiesen. Die Beilagen der oben bezogenen Eingabe folgen anbei zurück. Für den Statthalter: Zabusch m. p.

**Kaiser Franz Josef-Jubiläumsverein, Pensionsverein für israelitische Lehrer.** Die Sammelbogen pro 1904 werden im Monate März l. J. an die Damenkomitees abgesendet werden und werden die P. T. Herren Kollegen ersucht, sich derselben eifrigst anzunehmen und für zahlreiche Beitritte von Mitgliedern in ihren Gemeinden zu sorgen. — Gleichzeitig ersucht der Verwaltungsausschuß, die Herren Lehrer und Rabbiner mögen demselben Damen namhaft machen, welche geneigt wären, für den Pensionsverein in ihren Gemeinden zu wirken, damit die einstig bestandenen Damenkomitees wieder ins Leben gerufen werden können. Unser Pensionsverein bedarf wahrhaftig s e h r d r i n g e n d mannigfacher Zuflüsse, damit er nur halbwegs seiner humanitären Auf-

gabe gerecht werden könne. Zuschriften sind an den Geschäftsleiter des Vereines Herrn Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt 9 n., zu richten, und Zahlungen an den Kassier Herrn Wilhelm Heller, Prag, Wassergasse 22, zu leisten.

**Benachrichtigung.** Im Laufe des Monates März a. c. werden die im Rückstande mit ihren Zahlungen bis 1. Jänner 1904 an den Lehrerpensionsverein befindlichen Mitglieder mittels Postkarte die erste Mahnung erhalten und werden dieselben ersucht werden, ihre Rückstände umso eher an den Kassier Herrn Wilhelm Heller, Prag, Wassergasse 22, bis Ende März 1904 vollends zu bezahlen, als nach erfolgter zweiter brieflicher Mahnung und Nichtfolgeleistung dieser Mahnung die Streichung des Mitgliedes aus dem Lehrerpensionsvereine laut § 5 allen Ernstes erfolgen müßte. Der Verwaltungsausschuß.

**Letzte Erinnerung** an die P. T. Darlehensnehmer der Hilfskasse des „Israel. Landeslehrervereines" in Böhmen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, da sich sonst die Vereinsleitung unangenehm veranlaßt sehen müßte, andere Schritte zur Hereinbringung der jahrelangen Ausstände zu unternehmen. Diese Zahlungen und die noch restlichen Vereinsbeiträge sind an den Kassier Herrn David Lewy in Prag, Tuchmachergasse 12, ehestens einzusenden.

---

# Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

## Eine honette Kultusgemeinde.

Rabbiner-Konkurs: 800 fl., freie Wohnung, Emolumente, Stiftungen! Höher pocht das Herz des stellesuchenden Bewerbers und in banger Hoffnung wartet er nach Absendung seiner Offerte die Berufung zum Probevortrag ab. Im Stillen preist er sich glücklich, wenn ihn Wochen hindurch der ungewisse, jedoch süße Traum schaukelt, von der Gemeinde W. als Seelenhirt 2c. erwählt zu werden. Liest er doch den soeben auf die große Pauke gegebenen Konkurs, der in hochtrabenden Worten der Welt von den Gaben und Genüssen erzählt, die des künftigen Funktionärs harren; daß aber dieselbe Gemeinde ihr Füllhorn mit dem unerschöpflichen Inhalt der Brutalität, Herzkränkungen, Lebensverbitterungen und Gemeinheiten über alle früheren Funktionäre geschüttet hat, darüber schweigt sich die Konkursausschreibung wohlweislich gründlich aus. —

Armer jüdischer Funktionär! Du gleichst dem assimilationssüchtigen modernen Judentum, welches so lange die Augen vor den Niederträchtigkeiten der Welt verschließt, bis es selbst am eigenen Körper, im tiefsten Empfinden davon getroffen wird. Auch dir ergeht es nicht besser. Von den hungerstillenden Fleischtöpfen Ägyptens träumend,

denkst du nicht an die Frohnvögte, die dir solche zu reichen versprechen, beherzigst nicht die goldenen Worte:

אל תסתכל בקנקן אלא במה שיש בו.

Laß dir also erzählen, welcher Qualität die Geschöpfe sind, die in dem Gefäße vegetieren, nach welchem deine Wünsche gerichtet sind.

Dich verlangt's vor allem das Haupt, den Vorsteher kennen zu lernen. Recht so! Der Erfahrungssatz: „Willst du kennen den Mu, seh' dir 'n Schadchen u" stammt aus dem Munde unserer scharfblickenden, denkenden Alten. Und der Vorsteher, der dich zum Tänzchen mit der Gemeinde W. einladet, schildert dir diese Kalle oder Kille in den schönsten Tugenden, die deine Tage versüßen wird. Ja, versüßen, wenn du geehrter Rosch Hakohol mit deinen Trabanten aus der einst ehrenhaften Gemeinde nicht eine Magd gemacht hättest, die eure Launen, euren Dünkel, eure Herrsch- und Selbstsucht befriedigen soll. Dieser jüngst gebackene Vorsteher gilt als die Verkörperung des rücksichtslosesten Egoismus. Wie sich die Welt im Tropfen Wasser wiederspiegelt, so mag ein Charakterzug diesen Vorsteher beleuchten: Am hl. ראש השנה erschienen alljährlich beim greisen, gelehrten Rabbi die meisten Balbatim, um ein כתיבה טובה darzubringen. Auch unser zu Wohlstand gelangte, nunmehrige Vorsteher konnte nicht ausbleiben, um dem Rabbi in einer Aufmerksamkeit die ganzjährige Unaufmerksamkeit einzubringen: Sein alljährliches Neujahrsgeschenk bestand — in 2 Zigarren, die er beim Weggeben auf den Tisch legte.

Nach dem Rosch Hakohol der Gabbe. Hat dich, geehrter Petent, die Stilisation des Konkurses in W. auf das Bildungsniveau der Gemeindematadore nicht schließen lassen, der Anblick des jetz'gen Tempelvorstehers wird dein Urteil sofort richtigstellen. Du siehst einen Typus vor dir, dem die Göttin der Gemeinheit ihren Stempel aufgedrückt hat und der denselben durch Terrorismus auch der Gemeinde aufdrückt. Aller Moral, alles Wissens bar, schöpft er seine Begriffe über Ethik, Menschlichkeit und Anständigkeit am Bierhaustisch, der ihm den Verlust aller anständigen Elemente vollständig ersetzt.

Diesem edlen Dioskurenpaar schließt sich würdig der empfindungsrohe S. H. an. Der Selbstverherrlichung und Eigenliebe voll, ist er gegen aufrechte Männer voll böser Instinkte, voll niedriger Gesinnungen, die zur vernichtenden Rachsucht und Verfolgungswut anwachsen, und als Objekte zu deren Betätigung hat er sich noch stets die Funktionäre erwählt. Dieser Zaddik im Wolfspelz ist voll frömmelnder Heuchelei und Gottfopperei. Dieser Mann kann sich der Ehrentat rühmen, dem Rabbi, der 34 Jahre entsagungsvoll und zur Ehre der Gemeinde gedient, seine letzten Lebenstage verbittert, ihn durch Kränkungen dem Grabe näher gebracht zu haben.

So lenkt und leitet dieses Triumvirat die Schicksale der Gemeinde W. und deren Funktionäre. Von diesen 3 blanken Säulen getragen, ist die Gemeinde zum Tummelplatz des Unfriedens, der Zwie-

tracht, des Zankes, der kleinen und großen Niederträchtigkeiten geworden, die im Funktionär ihren Brennpunkt finden. Für die eingenistete Mißgunst, den Geiz gegenüber diesem gibt dir eine herausgegriffene Tatsache einen Begriff, daß sich die Gemeinde so tief entwürdigte, ihrem eigenen Lehrer den blutig verdienten Kreuzer aus den Händen zu reißen. Als derselbe nämlich vom Bürgermeister der nahen Stadt P. aufgefordert, den dortigen jüdischen Gymnasiasten den Religionsunterricht zu erteilen, den freien Sonntaghalbtag hiezu benützte, mußte er für jede Lektion laut einstimmigen Vorstandsbeschlusses 2 fl. der Gemeinde abliefern! Sapienti sat!

Armer Funktionär! Arme Gemeinden! Armes Judentum!

מאין יבוא עזרי?

# Bücherschau.

**Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser!** Die Schriftleitung der „Mitt. ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billigst berechnet.

**Jüdischer Verlag Berlin.** Dieser durch die Herausgabe der Bücher „Jüdischer Almanach" und „Jüdische Künstler" bekannte Verlag, der durch diese Werke allgemeine Anerkennung sich erworben, der die Werke und Broschüren „Eine jüdische Hochschule", „Palästina" die Broschüre „Die Judenmassacres von Kischinew", „Jüdische Statistik", „Die Juden als Rasse" u. a. herausgegeben, schreibt eine Subskription bis 15. Feber 1904 aus, indem für M. 20.— Bücher zum Ladenpreis von M. 30.— geliefert werden. In Aussicht genommen sind: „Jüdisches Novellenbuch", „Jüdischer Almanach 5665", „Jüdische Künstler II". Berthold Feiwel, „Glückel von Hameln". Leo Motzkin, „Zur wirtschaftlichen Lage der Juden in Rußland". Achad Haam, „Am Scheidewege". J. L. Perez, „Erzählungen". Ch. D. Norbey, „Skizzen und Erzählungen". David Pinsky, „Eisig Scheffel". Prof. S. Specter, „Das Kind in der jüdischen Literatur". Adolf Gelber, „Moses". Ein Sammelwerk: „Dokumente der jüdischen Bewegung 1870—1896". „Ein Palästina-Sammelbuch". „Ein jüdisches Jugendbuch". — Angesichts der idealen Zwecke dieses Unternehmens wäre eine Unterstützung und Förderung derselben in unserem und durch unsere Kreise gewiß am Platze

Im Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M., ist Kat. 48 Hebr. Inkunabeln und seltene hebräische Drucke. — Kat. 49. רשימת ספרים חדשים וישנים erschienen.

---

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.

# Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

**M. Z.** in **B.** Spät aber doch. **Verlag von Otto Maier, Ravensburg.** Kinderzeichner für Schule und Haus von K. Walter, 2 Mk.; Neugestaltung des Zeichenunterrichtes v. K. Walter, 80 Pfg.; Vorbilder für die ornamentalische Behandlung einfacher Naturformen im Zeichenunterricht v. K. Walter. — **M. E.** in **R.** Wir freuen uns Ihrer Mitarbeiterschaft. — **S. K.** in **W.** Die Anordnung bleibt der Redaktion überlassen. — **H. K.** in **B. N.** Allezeit bereit.

---

## Einzahlungen im Feber 1904.

Lehrerverein: S. Popper, Eger K 8·—; J. Beck, Blatna K 6·—; G. J. Utiz, Aludenic K 6·—; H. Steiner, Neubistritz K 6·—; S. Steinbach, Nürschan K 6·—; M. Reiser, Neuern K 8·—; M. Larichan, Malinetz K 8·—; E. Munk, Pisek K 6·—; E. Mautner, Prag K 12·—; E. Traub, Prag K 6·—; D. Reichner, Beneschau K 6·—.

## Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: S. Popper, Eger K 2·—; G. J. Utiz, Aludenic K 2·—; H. Steiner, Neubistritz K 2·—; S. Steinbach, Nürschan K 2·—; M. Reiser, Neuern K 2·—; M. Larichan, Malinetz K 2·—; E. Mautner, Prag K 2·—; A. Baum, Klattau K 2·—; E. Munk, Pisek K 2·—.

b) Sammlungen: A. Schwarzberg, Radaun K 12·—; G. Stransky, Revellau K 6·70; H. Löbl, Neubenatek, Sammlung K 5·—.

c) Telegramme: S. Popper, Eger K 1·20; W. Kantor, Goltschjenikau K 1·70; D. Sinasny, Goltschjenikau K 1·20; B. Löwy, Brennporitschen K 0·60; M. Rechnovsky, Podersam K 0·60; A. Fried, Tabor K 0·60; M. Neumann, Wotitz K 0·60; J. Katz, Selčan K 0·60; M. Polesie, Lubenz K 1·20; H. Weil, Schwmetz K 0·60; J. Beck, Blatna, K 0·70; L. Richter, Prag K 0·60; A. Kraus, Prag, K 0·40; L. Wolter, Prag K 1·—; J. Steiner, Weinberge, K 0·50; F. Werner, Weinberge K 0·50; S. Kraus, Senftenberg K 0·80; J. Utiz, Brandeis K 0·80; S. Hecht, Caslau K 0·60; S. Spitz, Mühlhausen K 6·60; J. Kauder, Tobitschau K 1·—; H. Löbl, Neubenatek K 1·—; S. Goldstein, Humburg K 4·50.

---

Verein für israelitische Ferienkolonien in Prag.

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Vereinsvorstand gibt hiermit bekannt, daß jene Lehrer auf dem Lande, welche geneigt sind einzelne Kolonien bei **streng ritueller Verköstigung und sorgfältiger Beaufsichtigung** aufzunehmen, ihre Offerte bis längstens 30. April a. c. unter Angabe ihrer Wohnungsverhältnisse und der sonstigen Bedingungen, sowie einer genauen Beschreibung der Gegend, beim unterzeichneten Vorstande einbringen mögen.

**Prag**, im März 1904.

JUDr. **Josef Žalud**, d. Z. Schriftführer.

Oberrabbiner Dr. **N. Ehrenfeld**, d. Z. Obmann.

# Verein „Ferienheim“

## Teplitz-Schönau.

Diejenigen Herren Lehrer, welche im nächsten Sommer **Ferienkolonien** aufzunehmen beabsichtigen, wollen ihre Offerte an Herrn MUDr. Josef Weil in Teplitz-Schönau tunlichst bald schriftlich einbringen.

**Der Vorstand.**

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wilhelm Butter.